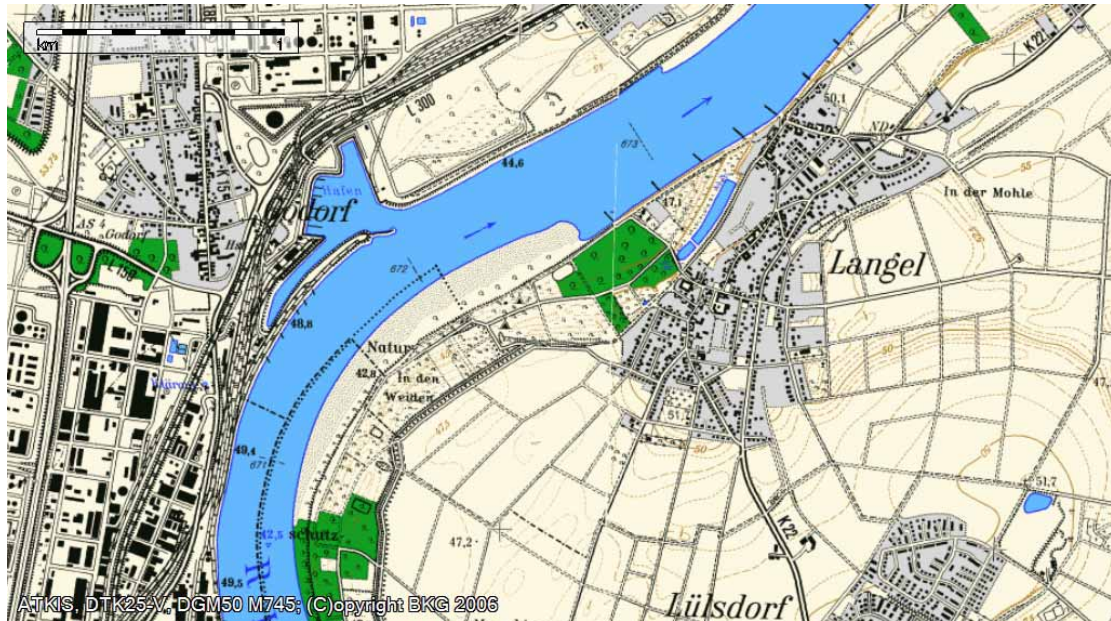


# Weitere botanische Exkursionen in der Umgebung von Bonn

Jan-Peter Frahm  
Rolf Sievers

2008

## 101 Das Rheinufer bei Langel



TK 5107 Brühl, 5108 Köln-Porz

Anfahrt: Die A59 verlässt man an der Anschlussstelle Wahn (Nr. 35) und fährt über Wahn und Zündorf nach Langel. Im Ort biegt man rechts in die Heinrich-Klein-Straße ein und fährt geradeaus bis zum Rheinufer oder biegt kurz vorher Richtung Sportplatz ab. Die interessanten Stellen befinden sich am Rhein auf Höhe des Sportplatzes.

Beste Jahreszeit: August/September

Zwischen Langel und Lülsdorf befindet sich einer der wenigen naturbelassenen, von der Wasserwirtschaft noch nicht verbauten Rheinufer-Abschnitte, vergleichbar mit dem NSG Zonser Grind (vgl. Nr. 73 des Exkursionsführers). Am Gleithang des Rheins gegenüber Wesseling bekommt man einen Eindruck vom natürlichen Flussufer mit periodisch überschwemmten Kiesflächen, durch Hochwässer aufgeworfenen Kiesbänken und dahinter liegenden staunassen Senken. Solche Ufer unterliegen völlig der Dynamik des Flusses mit Überschwemmungen, Erosion, Aufkiesungen oder Aufsandungen. Die Natur wird vom Wasser mit seinen Überflutungen bestimmt, so dass sich hier zunächst einmal keine ausdauernde Vegetation einstellt. Die Besiedelung kann dann auch noch je nach Wasserständen, Überformungen durch Hochwässer und Temperaturentwicklung im Sommer in jedem Jahr sehr unterschiedlich ausfallen. Daher sind – mehr noch als bei anderen Exkursionszielen – viele der hier angegebenen Arten unbeständig.

Normalerweise führt der Rhein Frühjahrshochwässer und Sommerniedrigwasser, da er aus den Alpen gespeist wird, eine Regel, die in den letzten Jahrzehnten immer häufiger durchbrochen wurde. Am Rheinufer fallen kiesige Flächen trocken, die sehr rasch mit Pflanzen besiedelt werden müssen, weil diese ihren Lebenszyklus bis zur Samenreife vor dem nächsten Hochwasser abgeschlossen haben müssen. Die vorkommenden Pflanzen sind dann entweder einjährig oder überdauern mit kräftigen Wurzelstöcken,

Zwiebeln oder Ausläufern im Boden. Dies gilt für die häufigsten Arten Rohr-Glanzgras (*Phalaris arundinacea*), Quecke (*Elymus repens*), Topinambur (*Helianthus tuberosus*) und Brennnessel (*Urtica dioica*) mit überwinternden Rhizomen oder den Schnitt-Lauch (*Allium schoenoprasum*) mit seinen Zwiebeln. Die Wilde Sumpfkresse (*Rorippa sylvestris*) keimt in jedem Jahr neu aus.

Die beschriebenen Bereiche sind zudem sehr offen und erwärmen sich stark, weswegen es nicht verwundert, dass hier Wärme liebende, in südlichen Gebieten heimische Arten vorkommen. Freie Flächen bedeuten auch freie ökologische Nischen, die dann wegen des verminderten Konkurrenzdruckes von Neophyten wie Spitzklette (*Xanthium saccharatum*, Abb. 7), Amarant (meist *Amaranthus bouchonii*), Zweizahn (*Bidens frondosa*) oder Astern der Gruppe *Aster novi-belgii* (Abb. 5) besetzt werden.



Abb. 1: Rheinufer zwischen Langel und Lülldorf im Juli. Im Hintergrund die Raffinerie Gendorf.

Im untersten, stromnahen Bereich wird die Vegetation durch die gelben Fluren der Wilden Sumpfkresse bestimmt. (Ihre Blätter sind übrigens essbar und schmecken ähnlich wie Wasserkresse. Dieser Geschmack taucht auch bei Rettich, Radieschen und anderen Kreuzblütlern auf und wird durch Senfölglykoside hervorgerufen).

Etwas höher stehen dann Schnitt-Lauch und zahlreiche Neophyten wie Spitzklette (Abb. 7) oder verschiedene *Amaranthus*-Arten, vereinzelt auch Portulak (*Portulaca oleracea*, Abb. 6). Der seltene Hirschsprung (*Corrigiola litoralis*) ist ansonsten auf trockenfallenden Teichböden zu Hause. Die Wärme des Standortes begünstigt das Vorkommen von Wärme liebenden Gräsern wie Hühnerhirse (*Echinochloa crus-galli*), Borstenhirse (*Setaria viridis*) oder Fingerhirse (*Digitaria ischaemum*), die vorwiegend im Mittelmeergebiet beheimatet sind.

Daneben gedeihen viele triviale Arten wie Beifuß (*Artemisia vulgaris*), Wegerich (*Plantago lanceolata* und *P. major* einschließlich der Unterart *intermedia*), Orant (*Chaenorhinum minus*), Kanadisches Berufkraut (*Conyza canadensis*), Geruchlose Kamille (*Tripleurospermum perforatum*), Schwarzer Nachtschatten (*Solanum nigrum ssp. schultesii*, eine behaarte Unterart) oder Feuchtigkeitszeiger wie Blut-Weiderich (*Lythrum salicaria*), Sumpf-Ruhrkraut (*Gnaphalium uliginosum*) und Sumpfschafgarbe (*Achillea ptarmica*). Sandflächen werden von Quecken (*Elymus repens* u.a.) und Seggen (z.B. Schlank-Segge, *Carex acuta*) mit ihren unterirdischen Ausläufern festgehalten.

In den Siebziger Jahren, als man vielfach noch keine biologischen Kläranlagen betrieb und Abwässer noch "mechanisch gereinigt" in den Rhein entließ, sah man noch reichlich Tomaten, Melonen u.a. am Rheinufer stehen, was heute nur noch selten vorkommt (vgl. Exkursionsziel 52: Hammersteiner Werth). Gleichwohl findet man im beschriebenen Gebiet auch heute noch (Wasser-)Melonen (*Citrullus lanatus*), Tomaten, Kürbisse und Gurken in nennenswerter Zahl.

Die Nährstoff- bzw. Salzbelastung des Rheinwassers zeigt sich am Massenvorkommen der Fingerkräuter *Potentilla reptans* (Kriechendes F.) und *P. anserina*. Letzteres heißt nicht umsonst "Gänse-Fingerkraut", denn es steht an stark vogelkotgedüngten Stellen auf Bauernhöfen. Hier am Rhein sowie auch besonders in den brackigen Küstengebieten hat es indes seinen natürlichen Standort.

Die noch höher gelegenen, von Sommerhochwässern nicht mehr erreichten Flächen tragen im Spätsommer eine geschlossene Vegetationsdecke aus Massenbeständen an höher wüchsigen Arten, bei denen Rohr-Glanzgras (*Phalaris arundinacea*), Goldruten (*Solidago gigantea*, seltener auch *S. canadensis*), Drüsiges Springkraut (*Impatiens glandulifera*) und Kratz-Brombeere (*Rubus caesius*) dominieren. Letztere ist durch ihre bläulich bereiften, fade schmeckenden Früchte unschwer von der Echten Brombeere mit glänzenden und wohlschmeckenden Früchten zu unterscheiden. Vor Allem auf der Kratzbeere, aber auch auf Pappeln, schmarotzt hier die Pappel-Seide ("Teufelszwirn", *Cuscuta lupuliformis*, Abb. 4), unsere größte einheimische Cuscuta-Art, mit dicken, roten, warzigen Trieben und meist klebrigem Überzug. Vorwiegend auf Goldruten gedeiht ein weiterer Teufelszwirn: Gronovius' Seide (*Cuscuta gronovii*), erkennbar an orangefarbenen Stängeln und weißen Blüten.

In weitaus geringerer Zahl, aber immer noch unübersehbar, treten die Stromtal-Arten Wiesen-Alant (*Inula britannica*, Abb. 3) und Flohkraut (*Pulicaria vulgaris*, Abb. 2) auf. Selten, aber unübersehbar ist der mit dem Ehrenpreis (*Veronica*) eng verwandte Blauweiderich (*Pseudolysimachion longifolium*).

In den schlammig-tonigen Senken gedeiht der Flutrasen, dessen charakteristisches Gras der Knick-Fuchsschwanz (*Alopecurus geniculatus*) ist, zusammen mit größeren Beständen an Knöterichgewächsen (Milder Knöterich - *Polygonum mite*, Vogel-K. – *P. arenastrum*, Ampfer-K. – *Persicaria lapathifolia*).

Vor dem Steilhang zum Sportplatz, der die Flussaue begrenzt, stehen Hochstaudenfluren, in denen man wie auch an anderen Stellen am Rheinufer neben reichlich Brennnesseln (die allerdings hier natürlich sind), Springkraut und Goldrute auch noch die stattliche Gelbe Wiesenraute (*Thalictrum flavum*), Kletten (*Arctium lappa*), Sumpf-Ziest (*Stachys palustris*), übermannshohe Exemplare vom Topinambur (*Helianthus tuberosus*), Schwarzen Senf (*Brassica nigra*), Beinwell (*Symphytum officinale*), A stern (vorwiegend *Aster x salignus*, Abb. 5) und die Zaunwinde (*Calystegia sepium*) mit

ihren stattlichen weißen Blüten findet. Als Raritäten gelten die Schwanenblume (*Butomus umbellatus*) sowie der Lanzettblättrige Froschlöffel (*Alisma lanceolatum*).

Zur Dokumentation der Artenvielfalt wurde das Gebiet in letzter Zeit mehrfach von *H. Geier* (Niederkassel), *G. Schepers* (Waldkirch), *R. und R. Sievers* (Bonn) begangen. Genaue Funddaten für mehr als 300 Arten in den TK25-Viertelquadranten 5107/42 und 5108/31 können bei den Autoren dieses Artikels angefordert werden.



Abb. 2: Kleines Flohkraut (*Pulicaria vulgaris*)



Abb. 3: Wiesen-Alant (*Inula britannica*)



Abb. 4: Pappel-Seide (*Cuscuta lupuliformis*)

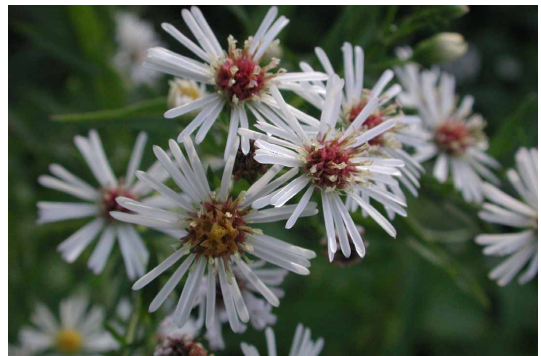


Abb. 5: Weidenblättrige Aster (*Aster x salignus*)

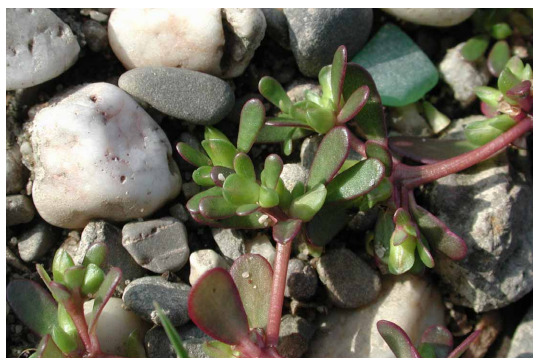


Abb. 6: Europäischer Portulak (*Portulaca oleracea*)



Abb. 7: Zucker-Spitzklette (*Xanthium saccharatum*)